

Predigttext: Markus 1, 32-39

Leitvers: Für immer möchte ich Gast sein in deinem Zelt. Unter deinen Flügeln will ich Schutz suchen wie in einem Versteck. Psalm 61,5

Soll ich euch mal ein Geheimnis verraten? Bestimmt, denn Geheimnisse sind ja etwas Wunderbares, und es ist immer irgendwie spannend, wenn etwas Verborgenes ans Licht kommt. Ich muss die Spannung aber gleich wieder ein bisschen rausnehmen, weil es kein spektakuläres Geheimnis ist.

Als ich so um die 20 war, war mir oft alles zu viel, aber das ist noch nicht das Geheimnis. Irgendwie empfand ich alles als anstrengend und oft ging es mir einfach nicht gut. Gerade dann war mein Bedürfnis nach einem Rückzugsort groß. Ein Ort, an dem ich allein sein konnte und wo niemand etwas von mir wollte.

Und jetzt verrate ich euch das eher unspektakuläre Geheimnis: Dieser Ort war mein Auto. Ich fuhr dann einfach los, ohne Ziel. Das würde man heute so wegen Klima und Umwelt wahrscheinlich nicht mehr machen. Aber damals habe ich mir höchstens Gedanken um die Spritkosten gemacht (hätte ich damals gewusst, wie teuer Sprit heute ist, hätte ich das vielleicht auch anders gesehen).

Ich fuhr also durch die Gegend, oft ziemlich lange, und hörte dabei Musik – von einer Kassette. Das muss man sich mal vorstellen! Und irgendwann ging es mir etwas besser. Ich brauchte diese Zeit, in der ich – zumindest für einen Moment – alles hinter mir lassen konnte. Mein Auto war damals mein Rückzugsort, irgendwie ein sicherer Platz. Man könnte auch sagen, ein geheimer Ort, weil ich dort für mich war und niemand davon wusste. Es war ein Ort, an dem ich niemandem etwas beweisen musste und einfach ich sein konnte.

Das Bedürfnis nach einem solchen Ort hatte ich mein Leben lang, mal mehr, mal weniger intensiv. Weil das Leben immer irgendwie herausfordernd ist. Weil es immer Gründe gibt, weswegen man sich unsicher fühlt oder Angst hat.

Hattest du – oder hast du – auch einen geheimen Ort? Einen Rückzugsort, an dem du dich sicher fühlst?

Ich möchte heute mit euch über diese geheimen Orte nachdenken. Darüber, warum sie wichtig sind für unser Leben, für unsere Seele und unseren Glauben. Und auch darüber, was wir dort erfahren und wo wir diese Orte finden.

Geheime Orte kannte auch Jesus. Und ich möchte euch jetzt in eine Situation mitnehmen, in der er einen solchen Ort bewusst aufgesucht hat.

(FOLIE 1)

32Inzwischen war es Abend geworden, und die Sonne war untergegangen. Da brachten die Leute alle Kranken zu Jesus und alle, die von Dämonen besessen waren. **33**Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt. **34**Die Menschen litten an unterschiedlichsten Krankheiten. Jesus heilte viele Kranke und vertrieb viele Dämonen. Er ließ die Dämonen nicht zu Wort kommen. Denn sie wussten, wer er war. **35**Am Morgen, als es noch dunkel war, verließ Jesus die Stadt. Er ging an einen einsamen Ort und betete dort. **36**Simon und die anderen suchten nach ihm. **37**Als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm: »Alle suchen dich.« **38**Er sagte zu ihnen: »Lasst uns in andere Dörfer in dieser Gegend gehen. Ich will auch dort die Gute Nachricht verkünden, denn dazu bin ich gekommen.« **39**Jesus zog durch ganz Galiläa. Er verkündete die Gute Nachricht in den Synagogen und vertrieb die Dämonen.

Markus 1,32-39

Jesus hatte den ganzen Tag alle Hände voll zu tun. Die Menschen kamen mit ihren Erwartungen, ihrer Not und ihren Lasten, und sie brachten alle Kranken zu ihm. Jesus schickte niemanden weg. Er war den ganzen Tag lang verfügbar, er heilte, hörte zu und half. Nach diesem anstrengenden Tag schlief er wahrscheinlich ein paar Stunden. Aber ganz früh morgens stand er auf, verließ die Stadt und ging an einen einsamen Ort.

Der griechische Ausdruck für den „einsamen Ort“ lautet wörtlich ein leerer, unbewohnter, verlassener, einsamer Platz oder Ort. Also ein Ort ohne Menschen und ohne Ablenkung. Aber dieser einsame Ort, an den Jesus geht, ist mehr als ein stiller Platz außerhalb der Stadt. Es ist ein Ort der Begegnung mit Gott, seinem Vater.

Jesus geht nicht einfach weg von den Menschen, die alle etwas von ihm wollen. Er geht **hinein** in den Raum, an dem nur er und sein Vater sind.

Ich habe mich schon oft gefragt, was sich dort abgespielt hat. Was hat Jesus da gemacht? Wie füllte er diese Zeit?

Ich habe mir mal vorgestellt, wie es hätte sein können. Dass es nicht genau so war, ist klar. Aber so oder ähnlich hätte es sich abspielen können. Stellt euch also vor, wir folgen Jesus heimlich an diesen Ort (wobei Jesus unsere Heimlichtuerei mit Sicherheit mitbekommt):

Es ist noch dunkel. Hinter uns die Stadt, die gestern noch voller Menschen war, die alle etwas von Jesus wollten. Vor uns nichts als offenes Land. Jesus geht nicht hastig, aber man spürt, dass er genau weiß, wo er hin will. Schließlich bleibt er stehen. Die Kälte der Nacht hängt noch in der Luft. Kein Mensch ist in der Nähe.

Jesus steht eine Weile und atmet tief ein und aus. Es ist wirklich still hier. So still, dass seine Atemzüge zu hören sind.

Dann setzt er sich auf einen der Steine, aber eine Zeitlang sagt er nichts. Seine Schultern sinken ein wenig herab. Es wirkt fast so, als wenn er eine Last ablegt.

Wenn er spricht, dann leise. So leise, dass wir leider kaum etwas verstehen. Manchmal ist seine Stimme ganz ruhig, manchmal aufgewühlt. Manchmal hebt er den Kopf, als wenn er lauschen würde.

Vor unseren Augen spielt sich nichts Dramatisches ab. Kein Licht und keine Stimme vom Himmel. Zumindest keine, die zu hören ist. Und doch wirkt es, als wenn hier ein Gespräch stattfindet.

Und noch etwas spüren wir: Es fließt Kraft in Jesus und es breitet sich ein Friede um ihn herum aus.

Als er wieder aufsteht, ist es noch immer früh. Die Sonne ist noch nicht da. Jesus wirkt gesammelt und ausgerichtet.

Und dann plötzlich sind Stimmen zu hören. Es sind Simon und noch ein paar andere, die Jesus schon suchen. Und als sie näher kommen, ruft Simon etwas vorwurfsvoll: „Jesus, alle suchen dich. Wo steckst du denn bloß?“

Jesus „steckte“ an diesem geheimen Ort. Wir werden nie erfahren, was sich dort genau abgespielt hat. Aber was wir wissen: Jesus hat sich immer wieder an einsame, geheime Ort zurückgezogen. Das gehörte zu seinem Leben einfach dazu. Er brauchte die Zeiten an diesen Orten. Er nährte seine Seele, tankte neue Kraft, und richtete sich aus, um seinen Weg auf dieser Welt zu gehen.

Jesus brauchte diese geheimen Orte, und ich behaupte: Wir brauchen sie auch.

Warum?

Weil wir in einer Welt leben, die uns zutiefst verunsichert. Irgendwo flammt wieder ein Krisenherd auf und jedes Mal duckt man sich tiefer, weil man es kaum noch aushalten kann. Und man fragt sich, wo das alles noch hinführen soll.

Wir hören von der katastrophalen Situation im Iran, wo verzweifelte Menschen auf die Straße gehen, weil sie den wirtschaftlichen Niedergang ihres Landes sehen und massive Armut erleben. Ihre Proteste richten sich gegen die Herrschaft der Mullahs, aber das Regime schlägt mit aller Härte zurück. Das Internet wurde abgeschaltet, tausende Menschen festgenommen, viele von ihnen umgebracht.

Wir schauen nach Amerika und sehen eine tief gespaltene Gesellschaft, die mit wachsender Unsicherheit lebt. Auf vielen Ebenen werden Entscheidungen getroffen, die katastrophale Auswirkungen haben: auf das Leben von Minderheiten, Migranten, sozial

Schwachen und Kranken in den USA; auf die globalen Wirtschaftsmärkte und die globale Sicherheit.

Noch immer herrscht Krieg in der Ukraine, noch immer gibt es den Klimawandel, noch immer verhungern Menschen. Wir müssen ständig hören, was alles nicht sicher ist. Wir sind dauernd auf Empfang für das, was Angst macht.

Und dazu kommen ja auch noch unsere ganz persönlichen Lebensumstände, und die sind je nach Wetterlage heiter bis stürmisch.

Auch wir haben Aufgaben und sind herausgefordert. Auch wir müssen immer wieder den unterschiedlichsten Ansprüchen und Erwartungen gerecht werden.

Wir brauchen doch in all dem einen Ort, an dem wir uns zumindest für eine Weile sicher fühlen können. Wo wir uns zurückziehen können, um mal durchzuatmen und zur Ruhe zu kommen.

Damals setzte ich mich in mein Auto und verbrachte Zeit mit mir. Im Laufe meines Lebens habe ich aber verstanden, dass ich Gott an diesen Orten begegnen kann und dass diese Begegnung letzten Endes das ist, was ich wirklich brauche.

Wir brauchen diese verborgenen Orte, an denen wir mit Gott und Jesus allein sind. Orte, die allein ihm und dir gehören. Wo du ganz du selbst sein kannst. Wo du weißt, dass es nicht auf deine Leistung, dein Wissen, dein Aussehen oder sonst irgendetwas ankommt. Orte, an denen Gott dich willkommen heißt und er einfach nur glücklich ist, dass du da bist und er sich um dich kümmern kann. Wo du alles ablegen kannst: deine Angst, deine Last und deine Sorgen. Wo du dich daran erinnerst, dass er es ist, der dich und diese Welt in seiner Hand hält. Einen sicheren, heilenden Ort, an dem du Leben findest. Dort verlieren die Krisen dieser Welt für einen Moment ihre Dringlichkeit. Und es sind auch für uns Orte, die unsere Seele nähren.

Wo aber finden wir diese geheimen Orte?

Bevor wir anschauen, wo genau diese Ort sind, möchte ich kurz etwas anderes deutlich machen: Jesus geht für eine Weile an einen einsamen Ort, und dann kehrt er zurück zu den Menschen und zu seinen Aufgaben. Er sagt: „Lasst uns in andere Dörfer in dieser Gegend gehen. Ich will auch dort die Gute Nachricht verkünden, denn dazu bin ich gekommen.“

Was wir daran sehen: Der Rückzug an den geheimen Ort ist immer nur vorübergehend. Es geht nicht darum, dass wir uns dauerhaft verkriechen und die Augen verschließen vor dem, was um uns herum und in dieser Welt geschieht. Wir tanken dort auf und lassen uns stärken. Aber dann ist es unsere Aufgabe zurückzugehen und hinzuschauen und zu

handeln. Und wenn handeln nicht möglich ist, dann beten wir. Dabei ist unser Maßstab immer die Liebe und der Wille Gottes und das, was Jesus uns vorgelebt hat: Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, Achtung vor dem Leben, Liebe zum Mitmenschen, Wahrheit, Demut. Das sollten wir im Blick behalten.

Zurück zu der Frage, wo die geheimen Orte zu finden sind:

Sie sind auf keiner Landkarte eingezeichnet und auch Google Maps hilft da nicht weiter, denn es gibt auf dieser Welt geografisch gesehen keinen Ort, an dem wir wirklich vor allen Krisen sicher ist und nichts von ihnen mitbekommen. Manche Orte sind räumlich weit weg vom Geschehen. Inseln oder Wüsten oder ein Kloster. Aber selbst dort dringt die Welt irgendwann hinein.

Und dennoch glaube ich, dass die geheimen Orte real sind.

Es sind zum einen ganz konkrete Orte, an die wir uns eine Weile oder auch eine längere Zeit zurückziehen können, so wie Jesus das tat. Für dich kann das der Wald sein, in dem du allein einen Spaziergang machst. Oder dein Lieblingsessel, in dem du früh morgens sitzt und Zeit mit Gott verbringst, während alle anderen noch schlafen. Oder dein Auto (da ist es wieder), wenn du morgens zur Arbeit fährst und das Radio mal nicht einschaltest. Es kann auch ein Kloster sein, in dem du dir eine Auszeit nimmst. Eins haben diese Orte alle gemeinsam: die Stille.

Manche empfinden Stille als beängstigend und ich kann auch nicht behaupten, dass es mir leicht fällt, in die Stille zu kommen. Aber mittlerweile ahne ich, dass dort eine Fülle zu finden ist, die das Leben mit einer neuen Qualität aufladen kann.

Tomas Sjödin zitiert in seinem Buch „Wenn Stille eine Sprache wäre“ jemanden namens Per-Anders Hellqvist. Und der sagt zur Stille folgendes: (FOLIE 2) „**Die Stille ist keine [akustische] Nulllinie. Sie ist inhaltsreich. Es ist, als würde eine dicke Wolldecke von unserer akustischen Umwelt genommen: Wir werden uns des Ungeahnten bewusst, der Reiche und Gebiete, die sich darunter befinden, so wie der Taucher den Wundern des Meeresbodens begegnet.**“¹

Macht das nicht Lust auf mehr? Die Stille ist kein kalter, leerer Raum, in dem du sitzt und ein besserer Mensch werden sollst. Sie ist eher wie das Eintauchen in ein Element, in dem es von Leben, Vielfalt und Schönheit nur so wimmelt.

An diesem geheimen Ort in der Stille darfst du einfach du sein. Du musst dort keinen Erwartungen gerecht werden, du musst nichts leisten. Dort kannst du sagen: „Gott, hier bin ich und ich komme zu dir mit dem, was mich beschäftigt. Ich will dir von meinem

¹ Zitiert nach: Tomas Sjödin: Wenn Stille eine Sprache wäre. Wie wir die Verbindung mit unserem Schöpfer wiederfinden. Holzgerlingen 2022. S. 12

Leben erzählen, und ich will dir zuhören. Ich will einfach eine Weile in deiner Gegenwart sein, mich ausruhen und bei dir die Sicherheit finden, nach der ich mich sehne.“

Es tut so gut, dort zu sein. Es tut gut, sich von Gott daran erinnern zu lassen, wer man selbst ist, wer er ist, wofür wir da sind und woraus wir leben. Es tut gut, sich daran zu erinnern, dass Gott unsere Zuflucht ist. Dass wir dort erleben, was König David schon vor sehr langer Zeit erlebt hat: „**Ja, du bist für mich eine Zuflucht, ein starker Turm, der dem Feind standhält.**“ **Psalm 61,4**

Aber es gibt nicht nur diese „äußersten“ geheimen Orte, von denen ich gerade sprach. Es gibt auch **in uns** einen solchen Ort.

Als Jesus den einsamen Ort verließ, um in die anderen Dörfer zu gehen, blieb er mit seinem Vater weiter verbunden. Das hörte in diesem Augenblick nicht auf. Er sagte an einer anderen Stelle: „Ich und der Vater sind eins.“ Alles, was Jesus tat, geschah aus dieser Verbindung heraus. Er lebte in Gott, seinem Vater und der in ihm.

Und für uns sieht das nicht so viel anders aus. Wenn du an Gott glaubst, dann hat er Wohnung in dir genommen. Er ist sozusagen bei dir eingezogen. Gott lebt in dir und dort kannst du ihm jederzeit begegnen.

Du kannst im Alltag kurz innehalten, in dich hineinhorchen und dich daran erinnern, dass Gott da ist und dass er noch immer dein Leben und diese Welt in seiner Hand hält. Diese Begegnungen, seien sie auch noch so kurz, geben enorm viel Kraft und Zuversicht.

Ich will dich einladen, in den nächsten Tagen aufmerksam zu werden für diese geheimen Orte – für die äußersten und die innersten. Sie sind eine wunderbare Gelegenheit, bei Gott zur Ruhe zu kommen und sich bei ihm in Sicherheit zu wissen. Jeder und jede darf dort sein, nicht nur die „Besten“ oder die Guten und Anständigen. Alle dürfen kommen!

Und wenn du an einen geheimen Ort gehst, dann reicht es, wenn du einfach da bist. Vertrau darauf, dass Gott dich schon erwartet und dir dort von Herzen gern begegnet.

Fragen zum Weiterdenken

Persönlich

1. Wo gibt es in deinem Leben Orte oder Momente, an denen du zur Ruhe kommst?
2. Wie merkst du, dass dir Stille guttut – körperlich, seelisch, geistlich?
3. Wo könntest du dir im Alltag (kleine) Zeiten der Stille erlauben?
4. Was würde dir helfen, einen solchen Ort regelmäßig aufzusuchen?
5. Was raubt dir im Moment am meisten innere Ruhe?
6. Warum suchte Jesus immer wieder die Stille und was sagt das über seine Beziehung zum Vater aus?
7. Was bedeutet es für dich, dass Jesus sagt: „Ich und der Vater sind eins“?
8. Wie verändert sich dein Leben, wenn du dich nicht nur als Handelnde/r, sondern auch als Empfangende/r verstehst?

Für die Gemeinschaft

1. Wie können wir als Gemeinde Räume schaffen, in denen Stille möglich ist?
2. Wo braucht unsere Welt Menschen, die aus innerer Ruhe handeln?
3. Was könnte sich verändern, wenn wir uns regelmäßig an unsere „geheimen Orte“ erinnern?